

reformierte  
kirche kanton zürich

Nr 3 / April 2018

Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Zürcher Landeskirche

# notabene

## Zwingslifilm / **Reformieren vor laufender Kamera**

Seite 10

**250 Jahre Pfarrverein**  
Schluss mit Stubenhocker-Image

Seite 8

**Gastfreundschaft und  
Integration**

Langer Atem in der Migrationsarbeit



Liebe Leserin, lieber Leser

Eine goldene Badewanne im Pfarrhaus installieren, die Kirchenpflege-Retraite in Dubai buchen oder mit der Konf-klassiker in die Paintball-Arena reisen: Es gäbe viele Wege, ganz schnell und ganz gross in die Medien zu kommen. Die reformierte Kirche sucht die erwähnten mit Vorteil und mit Erfolg zu vermeiden. Aber selbstverständlich wäre ihr – abgesehen von Skandalträchtigem – viel daran gelegen, den Medienschaffenden von ihrem innovativen oder bewährten Wirken, von ihrem Engagement an den

## «Leiden wir an Aufmerksamkeitsdefizit?»

sozialen Brennpunkten der Gesellschaft und von der Botschaft der Bibel zu berichten – und auch gehört zu werden.

Weil Goodnews in Redaktionen aber naturgemäss einen etwas schwereren Stand haben, kommt bei manchen Kirchenvertretern das Gefühl auf, von den Journalisten stiefmütterlich behandelt zu werden oder nur bei Misstritten oder steigenden Austrittszahlen ins Rampenlicht gezerrt zu werden.

Dieses Gefühl täuscht: Die Kirchen sind gefragte und regelmässige Themenlieferanten auf allen Medienkanälen. Trägt man all die Artikel und Beiträge zusammen, in denen wir als Kirche vor-

kommen, mitreden oder öffentlich verhandelt werden, ergibt sich jeden Tag ein dicker Stapel.

An diese gute Medienpräsenz der Kirchen erinnerten letzthin auch Journalisten und Verleger grosser Deutscher und Schweizer Medienhäuser an einem Treffen zum Thema Kirche und Medien im Fraumünsterpfarrhaus. Ein Aufmerksamkeitsdefizit sei beileibe nicht zu diagnostizieren – im Gegenteil.

Allein das Reformationsjubiläum sorgt seit zwei Jahren für unglaublich helles Rampenlicht, in dem sich die reformierten Kirchen zeigen dürfen und ihre Geschichte und Themen weit über den engeren Kirchenkreis hinaus Menschen zu inspirieren und interessieren vermögen. Die Dreharbeiten zum Zwinglifilm und ihr Echo in Zeitungen, Radio- und Fernsehen waren jüngstes und eindruckliches Beispiel dafür (dazu ein kleiner Bericht auf Seite 6).

Man muss also keine Skandalnudel sein, um die Medien für sich zu gewinnen. Kirchen haben genügend packenden Stoff zu liefern. Es dürfe durchaus Theologisches sein, auch Widerborstiges und Kontroverses, hiess es von Seiten der Journalisten. Hier könnten wir wohl noch zulegen. Beim Innenausbau unserer Liegenschaften oder beim Planen der nächsten Retraite bleiben wir reformiert bescheiden.

Christian Schenk  
Redaktor «notabene»

Aktuell

**Nachrichten**  
3–5

Best of «diesseits.ch»

**Rundumschlag mit der Nazikeule**  
5

Schwerpunkte

**Gemeinde mit Geschäftsleitung**  
7

**Flüchtlingsarbeit im Zusammenspiel der Generationen**  
8–9

**250 Jahre Pfarrverein: Schluss mit Stubenhocker-Image**  
10–13

Rubriken

**Themen und Termine**  
12–14

**Porträt: Banker und Organist**  
15

**Impressum / Die kleine Predigt**  
16

## Kirchensynode/ **Sind wir glaubwürdig bei der Bewahrung der Schöpfung?**

sch. An der Sitzung vom 3. April legte der Kirchenrat der Kirchensynode dar, wie glaubwürdig das Handeln der Landeskirche in Sachen Nachhaltigkeit ist. Eine Interpellation, eingereicht von Peter Fischer, Dietlikon, und Thomas Illi, Wolfhausen, hatte dazu einen Fragenkatalog formuliert und festgehalten, dass beispielsweise die Bemühungen der Gesamtkirchlichen Dienste und zahlreicher Kirchgemeinden im Bereich der Nutzung von Fairtrade-Produkten zu wünschen übrig liessen.

In seiner Antwort schreibt der Kirchenrat, dass sich die Landeskirche für die Bewahrung der Schöpfung einsetze und dabei ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte berücksichtige. Sie lege Wert auf einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen und

bemühe sich um eine Reduktion der Umweltbelastungen in den Einrichtungen der Landeskirche. Entsprechende Initiativen listet die Interpellationsantwort auf. Sie erinnert aber auch an das reformierte Selbstverständnis, dass nicht die Institution, sondern jeder Einzelne für sein Handeln in der Verantwortung stehe: «Reformierte sind Bürger unter Bürgern. Sie beteiligen sich an politischen Debatten, einigen sich auf lebenspraktische Empfehlungen. Aber sie diktieren und dekretieren nicht, verpflichten und moralisieren nicht.» Insofern dürfe es auch keine Abkanzlung von Gemeinden oder Personen geben, für die Massgaben des Fairtrade nicht erste Priorität haben.

Mit der Sitzung vom 3. April (nach Redaktionsschluss) begann das Kir-

chenparlament die Beratung der Teilrevision der Kirchenordnung. Sie hat dafür weitere Sitzungen am 10. April, am 8. Mai und am 15. Mai eingeplant.

Anlass für die Teilrevision ist einerseits der Prozess KirchGemeindePlus, der den Kirchgemeinden den Weg ebnet, sich zu grösseren Einheiten zusammenzuschliessen. Die Überarbeitung bietet ausserdem Gelegenheit, einzelne Bestimmungen der seit 2010 geltenden Kirchenordnung zu präzisieren, an das übergeordnete Recht anzupassen und allgemein einige neue Regelungen für die Gestaltung des kirchlichen Lebens einzuführen.

---

[Traktandenliste und Geschäfte der Kirchensynode auf:](#)  
[www.zhref.ch/kirchensynode](http://www.zhref.ch/kirchensynode)

## Tagung/ **Kirche als Start-up**

ede. Visionär und mit grossem Veränderungswillen haben sich am 5. März kirchlich Engagierte aus der ganzen Deutschschweiz in der KunstKlangKirche in Zürich-Wollishofen getroffen, um neue Formate von Kirche zu diskutieren und voranzutreiben. Für die rund 70 Teilnehmenden stand die Frage im Vordergrund, was die Kirche von erfolgreichen Start-ups lernen kann?

In Zürich werden Kirchen-Start-ups bereits umgesetzt. An der Tagung wurden u. a. Projekte von Greencity Zürich, Adventsbus in Winterthur, Spirit Church in Zürich und Friendship in Town in Winterthur vorgestellt. Die Tagung wurde gemeinsam durchgeführt von A+W Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer, dem Zentrum für Kirchenentwicklung der Universität Zürich und der Landeskirche mit ihrem Coworking Space Blau10.

## Konkordat/ **Pfarrausbildung neu ausgerichtet**

ede. Die kirchliche Ausbildung für Pfarrpersonen ist kantonsübergreifend im Rahmen des «Konkordats für die gemeinsame Ausbildung der reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer und ihre Zulassung zum Kirchendienst» geregelt. Mit der Teilrevision des Konkordats wird nun ein längerer Reformprozess abgeschlossen. Stimmen die Konkordatskirchen der Teilrevision zu, tritt diese per 1. Januar 2019 in Kraft.

Zu den grössten Veränderungen gehören die Neuerungen beim Praxissemester, welches Theologiestudierende in Kirchgemeinden, Volksschulen und kirchlichem Unterricht absolvieren. Neu fokussiert es stärker auf das Handlungsfeld «Bildung» und kann modular belegt werden, womit es familienfreundlicher wird. Neu konzipiert ist auch die Eignungsabklärung, welche sich durch ein schlankeres Verfahren auszeichnet

und trotzdem schon früh im Studium Hinweise gibt, ob eine Person für das Pfarramt geeignet ist. Die Prüfungen werden neu als Kompetenznachweise strukturiert.

Nebst einem neuen Gesamtcurriculum für die Pfarrausbildung sind mit dem Quereinsteiger-Studiengang mit Ziel Pfarramt und der Notwendigkeit, einen Informationsaustausch zwischen den Landeskirchen zu installieren, weitere Anliegen in die Teilrevision eingeflossen.

---

[www.bildungkirche.ch/uber-uns/ausbildung/konkordat](http://www.bildungkirche.ch/uber-uns/ausbildung/konkordat)

sch. Kann man Lebenskraft von Kirchgemeinden messen? Und soll man das überhaupt? Eine Tagung in Aarau ging diesen Fragen nach. Christina Aus der Au, Gastgeberin und Geschäftsführerin des Zentrums für Kirchenentwicklung der Universität Zürich ordnet ein.

**Müssen sich Kirchgemeinden wissenschaftlich vermessen lassen? Wird das Gemeindeleben benotet? Können Sie verstehen, dass die Frage nach Vitalität Misstrauen wecken kann?**

Natürlich verstehe ich, dass vor dem einen oder anderen inneren Auge Horrorszenerien auftauchen. Die Fragestellung ergab sich aber aus der Begleitstudie zur Evaluation von KirchGemeindePlus der Zürcher Landeskirche, in welcher Vitalität als qualitativen Gewinn des Reformprozesses untersucht werden soll. Da lag es für uns nahe zu untersuchen, wie man Vitalität beurteilen möchte. In der Diskussion kam zur Sprache, dass Vitalität gerade im Zusammenhang von Reformprozessen zu einem Kampfbegriff geworden ist. Und so wollten wir wissen, was denn Vertreterinnen und Vertreter von Kirchgemeinden selber als vital empfinden. Es kam eine grosse Vielfalt zusammen: von der fehlertoleranten Partizipationskultur des ICF über die Reflexion von Gottesdiensten



Die Tagung propagierte Selbstreflexion statt «objektive» Messinstrumente.

und der Einbindung von Ehrenamtlichen, eine Vernetzungsapp, das Generationenhaus oder auch das Engagement von Vereinen im von Kirchenbänken entleerten Kirchenraum – alles Antworten auf die Frage, wo und wie lebt Eure Gemeinde?

**Lässt sich Vitalität bei Kirchgemeinden objektiv messen – und woran? Zu welchem Schluss kommen Sie nach der Tagung?**

Wir haben eben gerade nicht als Aussenstehende Kirchgemeinden gemessen, sondern diese selber erzählen lassen. Auch die Tools, die vorgestellt wurden, waren nicht Messinstrumente, sondern Angebote und Fragen zur Selbstreflexion, Anregungen zum Gespräch in der Kirchenpflege oder im Mitarbeitendenkonvent, z. B.: Finden Sie für Wahlen in

die Kirchensynode jüngere und neuere Gemeindeglieder, die Ihre Gemeinde in der Legislative unserer Kirche vertreten? Oder: Welche Gaben und Charismen haben unsere Leitungspersonen – und sind diese gut eingesetzt? Aber auch: Darf es vitale Gemeinden geben, die schrumpfen? Welche Rolle spielt das Sterben im Konzept von Vitalität? Es wurde deutlich, dass in der Frage nach Vitalität die aktuell und potentiell Beteiligten selber Auskunft geben müssen. Mit einer «objektiv» vorgefertigten Konzeption wird die Vielfalt von vitalen Gemeindeformen verfehlt.

**Was raten Sie den Verantwortlichen in Kirchgemeinden – wie können sie auf motivierende Art mit den Erkenntnissen zur Vitalität umgehen?**

Ich zitiere da gerne Thomas Schlag, der in seinem einführenden Impuls sagte: «Der Begriff von Vitalität ist nur sinnvoll, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: An der Suche nach seiner möglichen Bedeutung müssen all diejenigen beteiligt sein, die von den Bestimmungen und Folgewirkungen potentiell betroffen sind. Und zur Füllung des Begriffs bedarf es einer weiterreichenden Grundperspektive, die an biblischen Visionen lebendiger Gemeinschaft selbst orientiert ist.»

---

Paarberatung/ **Beziehungen jenseits von Hollywoodromantik**

sch. Wie gelingt es, eine Paarbeziehung jenseits überzogener Romantikideale lebendig und tragfähig zu erhalten? Wie schaffen es Lebenspartner, Krisen zu meistern? Und wie gehen Paare und Familien damit um, wenn eine Trennung oder Scheidung unvermeidlich wird?

Die Fachleute von «Paarberatung & Mediation» im Kanton Zürich sorgen für professionelle Paarberatung zu jedem Zeitpunkt der Paarbeziehung: Als Standortbestimmung oder Beziehungs-Check, mit lustvollen PaarImpuls-Ta-

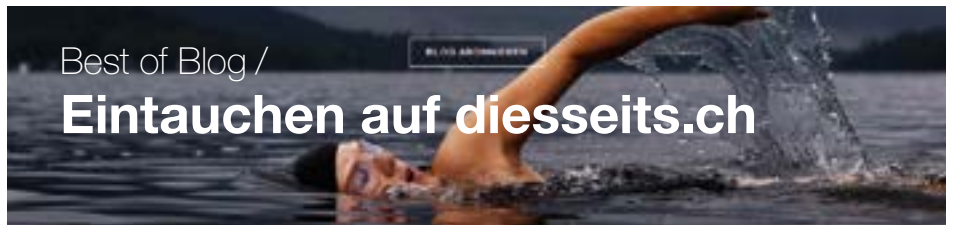
gen, aber auch als Hilfestellung bei einer schweren Krise, sexuellen Schwierigkeiten oder eskalierendem Streit. Mit ihrem Mediationsangebot bieten sie überdies Begleitung sowie einen strukturierten Rahmen für trennungswillige Paare, mit deren Hilfe sie tragfähige Lösungen für sich und ihre Kinder erarbeiten.

Um diese Aufgaben wirkungsvoll anbieten zu können, wurden die bisher neun regionalen Paarberatungsstellen im neuen «Ökumenischen Verein Paarberatung & Mediation im Kanton Zü-

rich» reorganisiert. Träger des Vereins sind die beiden Landeskirchen, subventioniert wird das Angebot vom Kanton Zürich. Die Paarberatung und Mediation steht Ratsuchenden aus allen Teilen des Kantons Zürich offen, unabhängig von Konfessions- und Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Einkommen und der allfälligen Rechtsform der Paarbeziehung.

---

**Kontakt für alle Beratungsstellen:**  
[www.paarberatung-mediation.ch](http://www.paarberatung-mediation.ch)



## Leserbrief/ **Polemik** gegen **Evangelikale**

«notabene» Nr. 2 / 118: Best of Blog – Bin ich «Christ»?

Einfach eine weitere hochnäsige Stimme aus der Zürcher Küche? In Stephan Jüttes Beitrag müssen einmal mehr die «vom Gellert» in Basel, die «Kreationisten», die «Trumpwähler» und andere «Kontaminierte» herhalten. Zum Glück gibt es die «Evangelikalen». Alles schon mal gehabt! In einer Zeit der Rückbesinnung auf unser Erbe ist es für mich obsolet, auf solche Polemik und Ausgrenzung zu machen. Da fressen die Reformierten ihre eigenen Kinder, die Vollstrecker des allgemeinen Priestertums.

Nehmen wir das Beispiel der erwähnten Basler Kirche, das mir aus früherer Erfahrung als Kirchenrat präsent ist. Die früheren Kirchenratspräsidenten bis zum heutigen wussten und wissen den Beitrag des Basler Pietismus zu würdigen. Wo wäre die Basler Kirche ohne sein Zeugnis geblieben? Trotz Schrumpfung gibt es hier wachsende Kirchen.

Auch im Zürioberland wird man über Jüttes Blog-Beitrag den Kopf schütteln. Die Lebendigkeit und zuweilen auch Widerborstigkeit der Pietisten zeigt sich auch hier in der Vitalität vieler Jugendkirchen und Basisgruppen. Bibelstudium in Kleingruppen, Pioniergeist in sozial-diakonischen Projekten (z. B. Migration), politische Wachheit in Lesezirkeln, Lust zu missionalem Leben.

Hans Corrodi, Wetzikon

## Rundumschlag mit der Nazikeule

*Pfr. Bruno Amatruda ist Mittelschulseelsorger an der Kantonsschule Winterthur*  
Martin Luther konnte seine Gegner wortwörtlich verteufeln. Heute, da niemand mehr an den Teufel glaubt, funktioniert das nicht mehr. Die Personifizierung des Bösen ist jetzt der Nazi. Denn was ist das Schlimmste, was man jemanden schimpfen kann? Nazi!

Die Nazikeule wird dort, wo sie nicht mehr bei sachlicher oder ideologischer Nähe zum realen Nationalsozialismus geschwungen wird, ad absurdum geführt. Zwei aktuelle Beispiele: Die Essener Tafel, ein Wohltätigkeitsverein, der seit Jahrzehnten Esswaren an Bedürftige verteilt, wird von unbekanntem Sprayern

### «Der Nazivorwurf ist ein Maulkorb.»

mit Nazi-Sprüchen bedacht, nachdem sie vorübergehend ihre Tafel für Ausländer schliessen musste. Letztere haben die deutschen Bedürftigen nämlich wortwörtlich verdrängt. Nun muss sich der Leiter der Tafel auch von der Kanzlerin massregeln lassen.

Ein zweites Beispiel: In Jerusalem kritisieren Oberhäupter der griechisch-orthodoxen und der armenischen Kirche ein neues Gesetz, das die Besteuerung von kirchlichen Immobilien regelt. Das Vorgehen der Regierung erinnere sie an anti-jüdische Gesetze der Nazis, echauffieren sich die Kleriker.

Man könnte weitere Beispiele für den inflationären Gebrauch des Nazivorwurfs anführen. Je öfter der Begriff gebraucht wird, desto schneller entleert er sich. Eine künstliche Nazischwemme zu produzieren, indem man überall böse Rassisten wittert, hat Folgen:

Der Begriff wird zum Schlag-Wort, historisches Wissen um das reale Nazitum verliert an Bedeutung. Die Unschärfe des so gebrauchten Nazi-Begriffs verstellt die Sicht auf reale Nazis.

Der Nazivorwurf ist ein Totschlagargument. Mit einem Nazi kann man nicht inhaltlich debattieren, d.h. wer das sachliche Gespräch verweigern will, braucht nur «Nazi!» zu rufen. Und Nazi ist auch ein Maulkorb: Wer nicht als Nazi beschimpft werden will, passt besser auf, was er sagt.

Nazi ist eine Schere im Kopf: Wer immer aufpassen muss, was er sagt, der passt auch besser auf, was er denkt. Und wer will von sich selber schon denken, er könnte womöglich doch ein wenig rassistisch sein. Der Nazivorwurf ist auch ein Ablenkmanöver. Anstatt sich zu fragen, wieso eine Hilfstafel eines Wohltätigkeitsvereins in Deutschland derlei Probleme mit Ausländern kriegt, dass sie zu einer Schliessung als Massnahme greifen muss, prangert man sie an. Anstatt die eigene Politik zu hinterfragen (Abertausende ins Land zu lassen, und dann nicht zu wissen, was man mit ihnen tun soll), ist es für die Kanzlerin feiler, einen überforderten Helfer in die Nähe des Rassismus zu rücken.

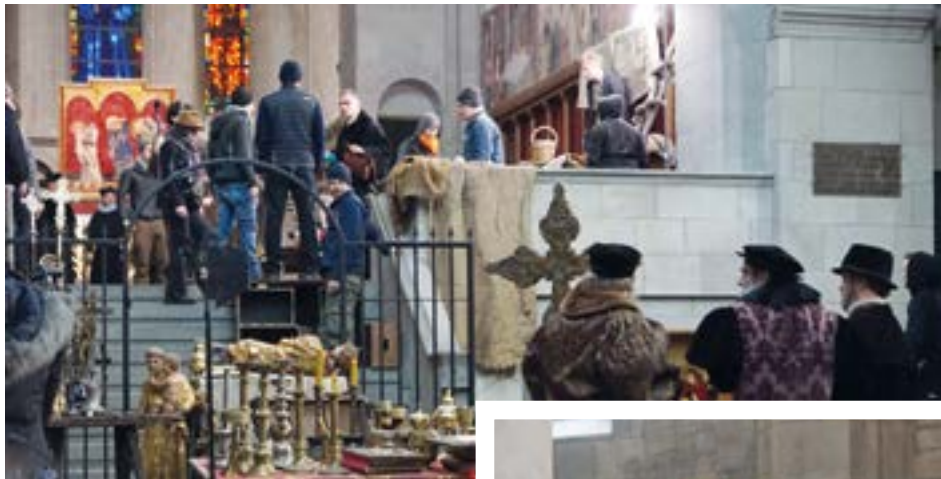
Als im Sommer 2014 bei Anti-Israel-Demos in Deutschland «Hamas, Hamas! Juden ins Gas!» und «Sieg Heil!» skandiert wurde, hielt man sich mit dem Nazivorwurf vornehm zurück. Denn die, die sich der Parolen bedienten, waren muslimische Aktivisten. Und dann hätte man sich selbst des Rassismus verdächtig gemacht. Spätestens hier wird klar, dass der Nazivorwurf das infantile Niveau eines Schlagabtausches in der Art von «Was du sagst, das bist du selbst!» erreicht hat.

Mitdiskutieren auf: [www.diesseits.ch](http://www.diesseits.ch)

Zwinglifilm/

## Grossmünster ein zweites Mal reformiert

sch. Der Beichtstuhl im Grossmünster ist wieder weggeräumt. Altäre, Heiligenbilder und Weihrauchfässchen ebenso. Nach den Dreharbeiten zum Zwinglifilm Ende Februar ist das Grossmünster nach fünfhundert Jahren ein zweites Mal reformiert worden. Für mehrere Tage waren zuvor der Chor und einige Ecken des Münsters in den Zustand vor der Kirchenspaltung zurückversetzt und katholisch möbliert worden. Auch spätmittelalterliches Kirchenvolk und prächtig gewandete Rats- und Pfarrherren des 16. Jahrhunderts tummelten sich an den Drehtagen vor laufenden Kameras am Originalschauplatz der Zürcher Reformation. Unter ihnen auch Zwinglis Schwiegermutter, die sich in einer Szene mächtig aufregt über das Ansinnen ihres Schwiegersohns, die Heiligenbilder und sogar jenes der Gottesmutter aus dem Münster entfernen zu lassen.



Reformation nachspielen: Während der Drehtage war das Grossmünster ganz schön katholisch.

Der historische Spielfilm über den Zürcher Reformator soll 2019 in die Kinos kommen. Regie führt Stefan Haupt. Die Hauptrolle spielt Max Simoniscek. Mit einem Budget von rund 5,5 Millionen Franken zählt die Produktion von C-Films zu den teuersten Schweizer Filmen. Auch die Zürcher Landeskirche hilft mit bei der Finanzierung, die immer noch einige Lücken aufweist.

Alle Infos zum Film und Anmeldung zur Mitgliedschaft im Zwingli-Film-Freundeskreis auf: [www.zwingli-film.ch](http://www.zwingli-film.ch)



Setzt sich gegen die Reformation in Szene: Zwinglis Schwiegermutter.

## Comic-Festival Fumetto/ Reformation im Comic-Stil



Ausschnitte aus Illustrationen zum Thema Reformation von Lea Gross am Fumetto.

rod. Am Internationalen Comic-Festival Fumetto in Luzern zeigen junge Kunstschaffende ihre Arbeiten zum Thema «Reformation Reloaded». Über tausend Teilnehmende aus 58 Ländern kommen nach Luzern, wo sie ihre Arbeiten jeweils rund 50 000 Gästen vorstellen. In der aktuellen Ausgabe vom 4. bis 22. April widmet sich eine Satellitenausstellung der Reformation und ihrer Wirkung. Eine Gruppe von sechs jungen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern wurde gebeten, ihren persönlichen Zugang gestalterisch umzusetzen.

Eine von ihnen ist Lea Gross. «Die Geschichte oder der religiöse Aspekt sind nur hintergründig in meine Arbeit eingeflossen», sagt sie. «Mich interessiert jedoch der Begriff Reformation.» Sie habe sich gefragt, was der Begriff

heute bedeute, und inwiefern er mit Veränderung und Freiheit zu tun hat. Gleichzeitig recherchierte sie Darstellungsformen aus der Zeit der Reformation und stiess dabei auf dreiteilige Altarbilder. Entstanden ist nun ein Werk mit Figuren, die sich je Augen, Ohren und Mund bedecken, um nicht zu hören, zu sehen oder zu sprechen: «Veränderung, sprich Reformation, beginnt bei unserer Wahrnehmung. Dort muss eine Veränderung passieren, wenn wir uns reformieren wollen. Aber was tun wir seit Menschengedenken: wegsehen, weghören, Klappe halten», stellt die Künstlerin fest.

Fumetto, Satellitenausstellung Reformation Reloaded, 4. bis 22. April, Kunsthalle Bourbaki, Luzern. [www.fumetto.ch](http://www.fumetto.ch)

## Mitglied bleiben/ **Mit Postkarten in Kontakt bleiben**



kom. Wenn Kirchenmitglieder von ihrer Kirchgemeinde Wertschätzung spüren, halten sie ihr die Treue. Eine schöne Geste sind etwa regelmässige Postkartengrüsse zu wichtigen Anlässen. Gelegenheiten gibt es viele: Neben Feiertagen und Kirchenanlässen gehören auch persönliche Lebensereignisse dazu. Wer zum Beispiel ein Jahr nach der kirchlichen Trauung eine Postkarte als Erinnerung erhält, schätzt diese Überraschung. Besonders einfach lassen sich Postkartenmailings mit dem Onlinedienst PostCard Creator der Schweizerischen Post gestalten. Mit wenigen Mausklicks auf [www.post.ch/postcardcreator](http://www.post.ch/postcardcreator) werden Bilder und Texte angeordnet, Adressen importiert und Versandart gewählt. Die Post kümmert sich um Druck und Versand. Die Kirchgemeinden der Zürcher Landeskirche erhalten auf den Produktionspreis von Postkartenmailings mit PostCard Creator zehn Prozent Rabatt. Für den Aktionscode und den Zugang zu diversen Kartenvorlagen genügt eine E-Mail an [info@zh.ref.ch](mailto:info@zh.ref.ch).

### Workshop

**Praktische Tipps zum Arbeiten mit dem PostCard Creator.**  
17. Mai, 9 bis 12 Uhr, Hirschengraben 7, Zürich. Anmeldung: [info@zh.ref.ch](mailto:info@zh.ref.ch)

### Lebenslang Mitglied bleiben

**Einführung ins Projekt «Lebenslang Mitglied bleiben» in Aarau am 30. April, 18 bis 20.30 Uhr.**  
Alle Infos: [www.mitgliedbleiben.ch](http://www.mitgliedbleiben.ch)  
Kurs: «Beziehungskirche» vom 26. bis 28. September in Basel. Anmeldung: [www.bildungkirche.ch](http://www.bildungkirche.ch)

## Organisationsmodelle/ **Gemeinde mit Geschäftsleitung**

**Wie organisieren sich grössere Kirchgemeinden? Einsichten aus der Kirchgemeinde Stäfa, die seit 2010 mit einem Geschäftsleitungsmodell arbeitet.** Von *Andreas Erni\**

Wie organisieren sich grössere Kirchgemeinden am besten? Mit einem Leitfadenden hat der Kirchenrat Ende letzten Jahres Antworten vorgeschlagen. Dabei stützt er sich auf Ansätze, die sich in Kirchgemeinden bewährt haben. Ein Beispiel dafür ist Stäfa. Exemplarisch lässt sich dort beobachten, was die Einführung eines solchen Modells bedeutet und welchen Nutzen es bringt.

Die Verantwortlichen in Stäfa passten zunächst mit Hilfe eines Organisationsberaters das Geschäftsleitungs-Modell auf ihre Situation hin an und legten Arbeitsabläufe und Entscheidungswege fest. Anstoss für die Neuorganisation der über 5000 Mitglieder zählenden Kirchgemeinde war eine Retraite. Behörden und Mitarbeitende stellten damals auf verschiedenen Ebenen Überlastungen fest, konstatierten lange Entscheidungswege und ein grosses Angebot der Kirchgemeinde. Die Probleme wollte man mit einer Reorganisation und einer Trennung von strategischer und operativer Ebene in den Griff bekommen.

### Strategisch und operativ

Neben der Geschäftsordnung zeigt heute ein Entscheidungsdiagramm den Mitarbeitenden und den Mitgliedern die Entscheidungs-, aber auch die Kommunikationswege auf der operativen und der strategischen Ebene auf. Die Einführung von drei Bereichen (Kinder Jugend Familie, Erwachsene Senioren, Verwaltung) mit je einer Bereichsleitung (Teamleitung) entlastet die Kirchenpflege insbesondere in der Personalführung, wie auch bei operativen Tätigkeiten.

Die Kirchenpflege kann sich so auf strategische Leitungsaufgaben konzentrieren: Wie soll sich die Gemeinde entwickeln, für welche Aufgaben stellen wir welche Ressourcen zur Verfügung?

Diese Fragen finden nun Raum in der Kirchenpflege. Dafür muss die Behörde nach gefällter Entscheidung bereit sein, bei der Umsetzung Verantwortung zu delegieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Kirchgemeindeleitung (Geschäftsleitung). Drei Bereichsleiter, das Präsidium und das Vizepräsidium der Kirchenpflege koordinieren die operativen Aufgaben der Kirchgemeinde und stellen die Kommunikation zwischen den beiden Ebenen sicher.

Die Pfarrpersonen sind in den Bereichen eingebunden. Der Pfarrkonvent ist durch einen Pfarrer, der zugleich die Funktion eines Bereichsleiters innehat, in der Gemeindeleitung vertreten und nimmt damit auch im operativen Bereich seine Verantwortung für die theologische Reflexion des Gemeindelebens wahr. In den Bereichen übernehmen Mitarbeitende und das Pfarrteam die Verantwortung. Dies ermöglicht eine Konzentration auf den praktischen Gemeindeaufbau, effiziente Sitzungen und zielgerichtete Arbeitsweisen.

Das Geschäftsleitungsmodell stellt hohe Anforderungen an die interne Kommunikation unter allen Beteiligten. Regelmässige Evaluationen unterstützen diese Kommunikation – und zeigen, wie das Gemeindeleben von der gewählten Organisationsform profitiert.

*\*Andreas Erni ist Leiter Verwaltung der Kirchgemeinde Stäfa*

- Leitfaden Organisationsmodelle auf: [www.kirchgemeinde-plus/downloads](http://www.kirchgemeinde-plus/downloads)
- Kirchgemeindeordnung und Organigramm der Kirchgemeinde Stäfa: [www.kirchestaefa.ch/wir](http://www.kirchestaefa.ch/wir)





## Flüchtlingsarbeit/ **Zusammenspiel** **der Generationen und Nationen**

**Ein afghanischer Nachmittag, ein Guezle-Workshop oder eine Deutschstunde: Im Dietiker «Café Mitenand» begegnen sich Menschen aus vielen Nationen. Das Angebot steht – wie viele kirchliche Migrationsprojekte – im Zeichen der christlichen Gastfreundschaft und der Integration.** *Von Madeleine Stäubli-Roduner*

Drei Generationen aus drei Nationen vergnügen sich am Töggelikasten in der Raummittle, in einer Ecke findet gerade ein Deutschkurs statt – ein typischer Nachmittag im Café Mitenand, an dem Gäste mit bewegenden Lebensgeschichten miteinander ins Gespräch kommen. «Bereits das allererste Treffen im Café Mitenand vor mehr als zwei Jahren wurde von Schweizer Gästen und Asylsuchenden rege besucht», blickt Leiterin Corinne Gilg zurück.

Im Mai 2016 lebten in Dietikon 190 Personen in einem offenen Asylverfahren, als vorläufig Aufgenommene oder als anerkannte Flüchtlinge. Da damals die Flüchtlingsströme nach Europa stetig anwuchsen, erteilte die Kirchenpflege dem Sozialdiakon Daniel Gerber den Auftrag, ein Angebot für Flüchtlinge zu entwickeln. Unter anderem schrieb er ein Konzept für einen Begegnungs-Treffpunkt, aus dem schliesslich das Café entstand.

### **Gastfreundschaft und Begleitung**

Im Zentrum steht bis heute laut Corinne Gilg das Miteinander: «Gott mit uns, Flüchtlinge mit Dietikern, Ausländer mit Schweizern, Landeskirchen mit Freikirchen, Christen mit Andersgläubigen.» Für sie alle eröffnen sich hier wertvolle Begegnungsmöglichkeiten. «Unsere Ziele bestehen darin, Asylsuchenden sinnvolle Abwechslung zu bieten, christliche Gastfreundschaft zu leben und Möglichkeiten zur Integration zu schaffen», sagt Corinne Gilg.

Darüber hinaus gehe es darum, Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten, andere Kulturen kennenzulernen und relevantes Christsein zu leben.

Und dies gelinge bisher gut, freut sich die Leiterin. An den Donnerstagnachmittagen sind jeweils drei bis vier Betreuerinnen und Betreuer vor Ort. Sie führen Gespräche, machen Spiele, helfen bei der Navigation im Internet, un-

terstützen bei Hausaufgaben und erklären Briefe. Dabei entscheiden die Gäste selber, ob sie Unterstützung benötigen oder einfach nur miteinander sprechen wollen. Ein Flüchtling hilft jeweils beim Einrichten. Wenn es ans Aufräumen geht, helfen meist alle anwesenden jungen Männer mit, berichtet Corinne Gilg.

### **Friedliche Atmosphäre**

Ab und zu werden Spezialanlässe organisiert. Dann kochen etwa Frauen aus Eritrea, Tunesien oder Afghanistan ihre Spezialitäten. Regelmässig kommt ein Musiker mit seinem Akkordeon vorbei, um mit allen gemeinsam zu singen. Auch einheimische Feste werden begangen, etwa mit einer kleinen Adventsfeier und einem Guezle-Workshop. Im laufenden Jahr wird die Kantonspolizei den Gästen erklären, wofür die Polizei zuständig ist. Nicht, dass die Polizei im Café nötig wäre. Nein, die Nachmittage verlaufen





## «Gott mit uns, Flüchtlinge mit Dietikern, Ausländer mit Schweizern, Christen mit Andersgläubigen.»

immer friedlich, die Atmosphäre sei locker, sagt Corinne Gilg. Im Durchschnitt seien pro Nachmittag rund 25 Erwachsene zugegen, davon zehn Einheimische, die den Treffpunkt ebenfalls schätzten. In der Spielecke fühlten sich Kleinkinder wohl. Hin und wieder bringe ein Schulkind seine Hausaufgaben mit.

Unter den Stammgästen sind Frauen und Männer aus Afghanistan, Eritrea, Serbien, Polen, Spanien, Iran und Tunesien. Jeden Anlass besuchen etwa 12 Asylsuchende, vor allem junge Männer zwischen 20 und 36 Jahren. Einige weilen nun schon seit über zwei Jahren in der Schweiz und warten noch immer auf ihren Asylbescheid. Gerade sie fühlten sich im Café angenommen, sagt Corinne Gilg. «Sie vergessen vielleicht manchmal bei Spiel und Spass, dass ihre Situation alles andere als rosig ist.» Immer wieder erlebe sie, wie dankbar diese Menschen seien. Erst kürzlich hat sie eine Nachricht von einem jungen Mann aus Eritrea bekommen, der ihren Treffpunkt besucht hatte. Er schrieb: «Ich danke dir, weil du mir viel in meinem Leben geholfen hast.»

Café Mitenand, Dietikon, geöffnet jeweils donnerstags, 14 bis 17 Uhr. Auskünfte bei [corinne.gilg@ref-dietikon.ch](mailto:corinne.gilg@ref-dietikon.ch) und auf [www.ref-dietikon.ch/cafemitenand](http://www.ref-dietikon.ch/cafemitenand)

## Unterstützung für Freiwillige in kirchlichen Flüchtlingsprojekten

In zahlreichen Kirchgemeinden engagieren sich Freiwillige für Asylsuchende und Flüchtlinge. Viele von ihnen steigen mit viel Begeisterung in ihre Aufgabe ein. Manchmal macht sich nach einiger Zeit Verunsicherung bemerkbar, oder Konflikte bahnen sich an. Wie reagieren? Ivana Mehr, Verantwortliche für den Bereich Migration, und Fränzi Dürst, Verantwortliche für Freiwilligenarbeit der Landeskirche, bieten in Zusammenarbeit mit Caritas für Kirchgemeinden Kurse zur Begleitung der Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit an. Die Kurse finden auf Anfrage vor Ort statt.

Kontakt: [ivana.mehr@zh.ref.ch](mailto:ivana.mehr@zh.ref.ch),  
044 258 92 39  
[www.zhref.ch/themen/migration](http://www.zhref.ch/themen/migration)

## Impulsveranstaltung Migration

Vernetzung und Austausch zum Thema: Junge Flüchtlinge zwischen Erwachsenwerden und Berufsintegration. Der Impulstag beleuchtet diesen Spagat zwischen persönlichem Entwicklungsstand und eigenen Wünschen, zwischen Forderungen und Anforderungen der Gesellschaft.

9. April, 18.30 Uhr. Pfarrezentrum Heilig Geist, Langfurrenstrasse 10, 8623 Wetzikon  
[www.zhref.ch/themen/migration/aktuell/](http://www.zhref.ch/themen/migration/aktuell/)

## Bedrängte Christen

Neben dem Engagement für Flüchtlinge in der Schweiz unterstützt die Landeskirche seit 2009 auch Projekte im Nahen Osten, die bedrängten und verfolgten Christen zu Gute kommen. Die Landeskirche ist sich dabei ihrer besonderen Verantwortung für Schwesterkirchen, die sich in Not

befinden, bewusst. Gleichzeitig vertritt sie die Haltung, dass sich die Kirche für alle Menschen einsetzen soll, die unter unmenschlichen Bedingungen leben müssen. Ihr Einsatz für Menschenrechte und Religionsfreiheit gilt dem Schutz aller ethnischen und religiösen Minderheiten. Die landeskirchliche Kollekte für bedrängte Christinnen und Christen 2018 ist auf das erste Quartal angesetzt.

PC 80-2020-8. Zahlungszweck: 200510 Bedrängte Christen

## Heks fordert sichere Wege für Flüchtlinge

Das Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz hat mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe eine Petition lanciert. Sie fordert sichere und legale Fluchtwege in die Schweiz. «Um Schutzbedürftige zu schützen, braucht es sichere und legale Zugangswege für Flüchtlinge aus den Krisenregionen in die Schweiz, insbesondere für Frauen mit kleinen Kindern, unbegleitete Minderjährige, kranke, behinderte oder ältere Personen. Dafür stehen wir alle in der Verantwortung», heisst es in der Petition. Sie erinnert auch daran, dass Weltweit fast 66 Millionen Menschen auf der Flucht sind.  
[www.heks.ch](http://www.heks.ch)

## Ökumenischer Flüchtlingssonntag

17. Juni 2018

Am Flüchtlingssonntag gedenken die Kirchen in der Schweiz speziell der Flüchtlinge auf der ganzen Welt und bei uns. Die Kollekte ist deshalb für die Flüchtlingsarbeit des Heks im In- und Ausland bestimmt. In der Schweiz führt HEKS Integrationsprojekte durch und unterstützt Projekte für Rückkehrhilfe.

[www.zhref.ch/intern/kollekten-und-vergabungen](http://www.zhref.ch/intern/kollekten-und-vergabungen)



# 250 Jahre Pfarrverein / Schluss mit Stubenhocker-Image

Er ist einer der ältesten Vereine überhaupt und versammelt Menschen mit einer besonderen Berufung: Der Zürcher Pfarrverein feiert sein 250-Jahr-Jubiläum, rüttelt mit frechen Aktionen an zu viel Berufspathos und mischt mit in der Kirchenpolitik. *Von Christian Schenk*

Farbig, feierlich, facettenreich und manchmal filmreif: Zürcher Pfarrschaft, wie sie lebt und lebt.

Smoking statt Talar, smarter Superheld statt sanfter Seelsorger – zum Auftakt des Jubiläumsjahrs gibt sich der Pfarrverein witzig und selbstironisch und bringt ein eigens produziertes Pfarrmusical mit dem Titel «On Her Majesty's Service» auf die Bühne. Dabei werfen sich Zürcher Pfarrerinnen und Pfarrer in James-Bond-Pose und mutieren vom Seelen- zum Weltenretter mit der Lizenz zum Schmunzeln. Das Musical ist die erste von verschiedenen Aktionen, mit denen sich der Pfarrverein direkt an die Öffentlichkeit wendet. Es folgen im Laufe des Jahres ein Kino-Werbespot, eine Flash-Mob-Aktion, eine Tagung und ein Predigtclam. «Wir wollen das Jubiläum dazu nutzen, um zu zeigen, dass Pfarrer nicht einfach Stubenhocker, Dogmatiker und Ewiggestrige sind», sagt Corsin Baumann, Präsident des Pfarrvereins. «Wir wollen daran erin-

nern, wie vielfältig die Menschen sind, die als heute Pfarrerinnen und Pfarrer amten.» Und: «Wir hoffen dazu beizutragen, dass das Ansehen des Pfarrberufs verbessert und die Schwelle etwas kleiner wird, um diesen Berufsweg einzuschlagen.»

## Imagepflege

Die Imagepflege des Pfarrvereins macht angesichts des sich abzeichnenden Nachwuchsmangels im Pfarrberuf Sinn. Seit den 1990er Jahren hat sich die Zahl der Absolventen eines Theologiestudiums um mehr als ein Drittel verringert. Ausserdem erwartet die reformierten Kirchen in der Schweiz eine grosse Pensionierungswelle: In den nächsten 15 bis 20 Jahren werden in der Deutschschweiz rund zwei Drittel der amtierenden reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer pensi-

oniert sein. Von dieser Prognose gehen die Ausbildungsverantwortlichen der evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer (Konkordat) aus.

Corsin Baumann, seit 28 Jahren Pfarrer in Illnau, ist einer von ihnen. Er tritt in diesen Tagen in den Ruhestand. Trotz des sich jetzt abzeichnenden Rückgangs an Pfarrpersonen erinnert Baumann auch daran, dass man sich im Zürcher Pfarrverein noch bis vor wenigen Jahren darum sorgte, dass es für die Pfarrschaft genug Stellen gab. Die Stellen im Kanton seien gesamtschweizerisch gesehen attraktiv und deshalb vom Nachwuchsrückgang weit weniger betroffen als andere Orte.

## Stellung beziehen

Solche Bewegungen zu verfolgen und die Interessen der Pfarrerinnen und

## Kirchliche Berufsverbände

Nicht nur die Pfarrerschaft setzt sich ein für ihren Berufsstand. Auch Sigristen, Sozialdiakoninnen, Verwaltungsangestellte und Kirchenmusiker haben sich in Berufsverbänden zusammengeschlossen:

- **Zürcher Arbeitsgemeinschaft der Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone (ZAG):**  
[www.zag-sozialdiakonin.ch](http://www.zag-sozialdiakonin.ch)
- **Verband des Personals Zürcherischer Ev.-ref. Kirchengemeindevewaltungen (vpk):** [www.vpk-zh.ch](http://www.vpk-zh.ch)
- **Schweizerischer Sigristenverband:**  
[www.sigristen.ch](http://www.sigristen.ch)
- **Zürcher Kirchenmusikerverband (ZKMV):** [www.zkmv.ch](http://www.zkmv.ch)
- **Personalvertretung der GKD:**  
[www.zhref.ch/organisation/gesamtkirchliche-dienste-gkd](http://www.zhref.ch/organisation/gesamtkirchliche-dienste-gkd)

# Vor 250 Jahren: Als Pfarrer Schlange standen für ein Amt

sch. Nachwuchsschwierigkeiten für den Pfarrberuf kennt man Ende des 18. Jahrhunderts keine. Im Gegenteil: Über 140 fertig ausgebildete Theologen warten 1768 in Zürich auf ein eigenes Pfarramt. So schildert der Autor einer früheren Festschrift des Pfarrvereins die Situation der Zürcher Pfarrerschaft in den Gründerjahren. Expektanten nennt man die stellenlosen Pfarrer. Viele von ihnen sind schon weit über 30 Jahre alt. Die Geduldsprobe kann für sie noch Jahre dauern.

## Predigtienst in aller Herrgottsfrühe

Während dieser Zeit ohne feste Stelle drückt man den Nachwuchspfarrern regelmässig Predigteinsätze am frühen Morgen auf und verpflichtet sie gegenüber dem Kirchenrat zur Rechenschaft über ihren Aufenthaltsort, ihr Tun und Lassen. Jedes Mal, wenn endlich eine der insgesamt rund hundert Pfarrstelle n der Stadt und der Landschaft frei wird, stehen Dutzende Schlange. Wer zum Zug kommen will, braucht mächtige und solvente Fürsprecher, die einen endlich in ein Amt hieven, von dem man leben kann. Auch ans Heiraten ist meist erst dann zu denken.

In dieser prekären Lebenssituation und beruflichen Warteschlange schliessen sich 44 Jungpfarrer im Frühling 1768 zu einer Körperschaft zusammen, die erst unter dem Namen «Asketische Gesellschaft», später als Pfarrverein über 250 Jahre Bestand haben sollte. Thema der ersten Treffen: die Seelsorge an Kranken und Gefangenen. Diesen anspruchsvollen und wenig beliebten Dienst mutet man den frisch Ordinierten ohne Berufserfahrung im 18. Jahrhundert nämlich zu. Um sich für diese Aufgabe zu rüsten, lädt die Gesellschaft deshalb namhafte Professoren und Pfarrerherren als Referenten ein, und hievt sie alsbald ins Präsidium der Gesellschaft. Nicht deklariertes, aber mindestens ebenso wichtiges Ziel wie der Unterricht in praktischer Theologie: Lobbying für den eigenen Berufsstand und Beziehungspflege mit Kollegen und potenziellen Förderern.



Gründerväter des Pfarrvereins: die Pfarrerherren Breiting (links) und Lavater.

## Asketische Gesellschaft?

Dass sich der Pfarrverein vor 250 Jahren unter der Bezeichnung «Asketische Gesellschaft» formiert, sorgt beim heutigen Sprachgebrauch für Verwirrung. Mit asketisch meinten die Gründer nicht etwa eine gestrenge enthaltsame Lebenshaltung, sondern nahmen Bezug auf den griechischen Begriff der (religiösen) Übung, also der praktischen Einübung in den Pfarrberuf. Übrigens: Mitte des 18. Jahrhunderts kommen Gründungen von Gesellschaften in der Eidgenossenschaft gross in Mode. Sie sind Ausdruck des gesellschaftlichen Umbruchs am Ende des Ancien Régimes.

Mehr lesen in der Festschrift «Pfarrverein des Kantons Zürich – Asketische Gesellschaft 1768 – 1968» von Hans Rudolf von Grebel. Eine Aufarbeitung der Meilensteine der Vereinshistorie ist ausserdem beim Pfarrverein in Arbeit und soll Ende Jahr erscheinen. Kontakte und Infos: [www.pfarrverein.ch/se/zh](http://www.pfarrverein.ch/se/zh)

Pfarrer zu vertreten, gehört zu den klassischen Aufgaben eines Berufsverbands. Dieser gewerkschaftliche Aspekt sei in den letzten Jahren mit der Entflechtung von Kirche und Staat wichtiger geworden. «Kirchenrat und Kirchensynode sind nun unsere Arbeitgeber. Insofern hat der Pfarrverein als Berufsverband an Bedeutung gewonnen», sagt Corsin Baumann.

Der Pfarrverein bezieht deshalb Stellung bei personalrechtlichen Fragen, bei der Personalverordnung zum Beispiel oder bei Fragen zur Pensionskasse. Aktuelle Brennpunkte seien die Teilrevision der Kirchenordnung, die jetzt in der Kirchensynode verhandelt wird. Hier geht es unter anderem um die Neuregelung der Zuteilung der Pfarrpensen, um die Aufhebung der Kategorie der Ergänzungspfarrstellen. «Es betrifft unsere Arbeit sehr direkt, dass der Kirchenrat

plant, bei Gemeinden mit weniger als 2000 Mitgliedern Pensenkürzungen anzuwenden», sagt Corsin Baumann. Generell werde der Prozess KirchGemeindePlus und die Reform der Zürcher Kirche den Pfarrverein in den nächsten Jahren stark beschäftigen. Dabei gehe es nicht nur um Interessenvertretung für den Pfarrberuf, sondern um die Kirche als Ganzes. Man beobachte den Prozess deshalb kritisch, bringe sich zu diesen Fragen auch direkt ein.

### Gemeinsamen Nenner finden

Wie aber gelingt es, die über 500 aktiven und pensionierten Pfarrerinnen und Pfarrer im Verein auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen? Man sei sich dieser Herausforderung durchaus be-

wusst, sagt Corsin Baumann. Es gehe in der Tat immer wieder darum, gegenseitiges Verständnis und einen Ausgleich zu finden: zwischen den breit gefächerten theologischen und politischen Positionen der Pfarerschaft und den unterschiedlichen Ausgangslagen in den Pfarrämtern auf dem Land und in der Stadt oder den spezifischen Aufgaben in der Spital- oder Gefängnisseelsorge.

Der Pfarrverein suche immer wieder eine gemeinsame Klammer. Um diesem Anliegen des Pfarrvereins Gewicht zu verleihen, erhoffe er sich, dass künftig wieder mehr Pfarrerinnen und Pfarrer den Verein als ihre Interessenvertretung nutzen und sich einbringen. Auch das wäre ein Effekt, den sich Corsin Baumann zum 250-Jahr-Jubiläum wünscht.



### Flashmob und Predigtslam

Unter dem Motto «... weil das was ist nicht alles ist!» feiert der Zürcher Pfarrverein sein 250-Jahr-Jubiläum. Mit dem Jubiläum will man die Solidarität innerhalb des Vereins stärken, dem Networking unter den Pfarrpersonen dienen und in einer breiten Öffentlichkeit Interesse für die Pfarerschaft wecken.

Nächste Aktivitäten: Kinospot (im Mai), Flashmob (1. Juni in Zürich), Tagung zum Thema «Fake News» (2. Juni, Rieter AG, Winterthur) und Predigtslam (8. Juni, Kosmos, Zürich). [www.pfarrverein2018.ch](http://www.pfarrverein2018.ch)

## Themen und Termine

### Kurse & Weiterbildungen

#### Zusammen sind wir reich

Frühlingstagung für Interessierte mit und ohne Beeinträchtigung. Es werden verschiedene Kurse angeboten: Spazieren und entdecken, Theater spielen, Malen, zusammen singen, Tanz und Bewegung, miteinander reden. Musikalische Begleitung:

Jasmine Vollmer mit Harfe und Gesang.

**7. April, 9.30 bis 17 Uhr**  
**Hirschengraben 50, Zürich**  
**Anmeldung: 044 258 91 72**  
**evelyne.hess@zh.ref.ch**

#### Von allen Seiten – vielfältig singen in der Kirche

Die Fachkommission Populärmusik der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz bietet allen Interessierten sechs praxisnahe Workshops zu unterschiedlichen Formen des Singens in der Gemeinde. Die Anregungen und Beispiele sind schriftlich aufbereitet für eine Umsetzung in den Kirchgemeinden.

- Singen aus dem Rise Up plus
- Jazzige Grooves im Gemeindegesang
- Coole Liedbegleitung ohne Instrumente
- Säkulare Popsongs im Gottesdienst
- Poppige Chorsätze

- Verborgene Schätze aus dem Reformierten Gesangbuch  
**21. April, 9.30 bis 16.30 Uhr**  
**Zwinglihaus, Kirchbergstrasse 16, Aarau**  
**Anmeldung: [www.gottesdienst-ref.ch/agenda/agenda-lgbk](http://www.gottesdienst-ref.ch/agenda/agenda-lgbk)**

#### Lebenslang Mitglied bleiben

Das Modell «Lebenslang Mitglied der reformierten Kirche bleiben» leitet Kirchgemeinden an, wie sie wertschätzende Beziehungen auch mit distanzierten Mitgliedern durch persönliche Kontakte pflegen können. Dazu gehören 30 Vorschläge für Massnahmen, um Mitglieder zwischen 16 und 60 Jahren anzusprechen.  
 Leitung: Frank Worbs

- 30. April, 18 bis 21.30 Uhr**  
**Stritengässli 10, Aarau**  
**Anmeldung: [www.ref-ag.ch/anmeldung](http://www.ref-ag.ch/anmeldung)**

#### Grün

Die Farbe, mit der die Natur meist malt, ist die lustvolle Herausforderung für dieses Sommeratelier. Erst wird mit Grün experimentiert anhand von Beispielen aus der Kunst, z. B. vom Landartkünstler Andy Goldsworthy. Danach ist freie Werkstattzeit im Atelier oder im Garten.

**2. Juni, 10 bis 16 Uhr, Kirchgemeindehaus Johanneskirche, Limmatstrasse 114, Zürich**  
**Anmeldung: [brigitte.becker@zh.ref.ch](mailto:brigitte.becker@zh.ref.ch)**



Foto: ZVG



Foto: Dirk Weibert

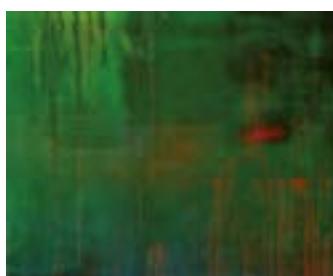


Foto: ZVG



Foto: ZVG



Foto: ZVG

## Veranstaltungen

### Briefwechsel von Heinrich Bullinger

Im Austausch mit einem weitreichenden Netzwerk versorgte der Reformator und Nachfolger von Huldrych Zwingli sein Umfeld mit Nachrichten aus ganz Europa. Die Briefe bilden die turbulenten internationalen Ereignisse ab. Sie werden im Streit der Konfessionen widerlegt, geahndet oder weiterverbreitet. Der Künstler Florian Germann nimmt den beschriebenen Blitzeinschlag in den Grossmünsterturm vom Jahr 1572 zum Ausgangspunkt einer räumlichen Inszenierung und führt den Blick in die Gegenwart.

**Ausstellung vom 18. Mai bis 24. Juni, Hauptgebäude Universität Zürich**

### Youth Summit – Migration und Flucht

Mission 21 bringt junge Erwachsene aus der ganzen Welt zusammen. Gemeinsam wird diskutiert, was Migration und Flucht in verschiedenen Regionen der Welt bedeutet. Workshops beleuchten die verschiedenen, regionalen Aspekte. Nach einer gemeinsamen Solidaritätsaktion sind alle Teilnehmenden zum Znacht eingeladen.

**16. Juni, 4 bis 19 Uhr, Open End TDS Aarau, Frey-Herosé-Strasse 9**  
Anmeldung: kevin.ischi@mission-21.org oder www.youngatmission.net/youthsummit



Foto: Mission 21

## Kloster Kappel

**Auskunft/Anmeldung:**  
Tel. 044 764 88 30  
info@klosterkappel.ch  
www.klosterkappel.ch

### Vernissage «wort spur»

Seit fünf Jahren arbeiten Dutzende Schreibkünstler in Kappel ehrenamtlich an der kalligrafischen Abschrift der Zürcher Bibel. Die Ausstellung lässt einzelne Kalligrafinnen mit ihrem je eigenen künstlerischen Stil in Erscheinung treten. Musikalische Umrahmung: Jasmine Vollmer, Harfe

**15. April, 15.30 Uhr**

### Stille als Ressource

Innehalten, schweigen, auftanken. Leitung: Doris Held, Nel Houtman

**28. bis 29. April**

### Musik und Wort

Improvisationen zu mystischen Bildern aus der Bibel: Daniel Frei (Saxophon) und Gregor Müller (Orgel) spielen Stücke aus der eigenen Feder und moderner Jazzliteratur. Lesungen: Pfrn. Katharina Brem

**29. April, 17.15 Uhr**

### Quellen meiner Kraft

Wege zur eigenen Stärke und Lebensenergie  
Leitung: Sonja Bredel, Denise Hürlimann

**5. bis 6. Mai**

### Mandala im Chor der Klosterkirche

Zwei buddhistischen Mönche,



Foto: flickr.com/zhefch

## Kirchentag Zürioberland 2018

Vom 5. bis 8. Juli geht in Wetzikon der erste Kirchentag über die Bühne. Das Motto lautet: «mitenand glaube». 50000 Menschen aus 50 Gemeinden feiern gemeinsam ihr Christsein – 500 Jahre nach der Reformation.

In den vergangenen gut zwei Jahren hat das Zürcher Oberland seinen eigenen Weg gefunden, das Reformationsjubiläum zu begehen. Im Zentrum steht nicht die Erinnerung an die Spaltung der Christenheit, sondern die Impulse der Reformation für die Erneuerung des Glaubens und der ganzen Gesellschaft.

Neben den zwei Hauptgottesdiensten finden verschiedene Konzerte statt, unter anderem mit Martin Smith, der mit seiner Band als christlicher Popmusiker Weltruhm erlangte, Andrew Bond und Christoph Stiefel, einem der bekanntesten Jazzpianisten der Schweiz. Ein weiterer Höhepunkt ist das Gospelproject unter der Leitung von Christina Gasser.

Es finden Referate und Podien zu verschiedensten religiösen und gesellschaftlichen Themen statt. In der St. Franziskuskirche finden durchgehend Gebetszeiten statt, wo das christliche Beten vom altkirchlichen Herzensgebet bis zur Taizé-Feier gepflegt wird.

**Impulsveranstaltung zur Vorinformation:**

**15. Mai, 19.30 Uhr, Gossau, www.kirchentag.2018.ch**

aus dem Königreich Mustang in Nepal stammend, werden in der Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten im Chor der Klosterkirche Kappel ein Mandala streuen. Besuchende sind eingeladen, einen Moment in der Stille zu verweilen und das Entstehen des Mandalas zu begleiten. Im tibetischen Buddhismus ist ein Mandala ein symboli-

sches und rituelles Diagramm des Makrokosmos, der sich wie ein Netzwerk auf den verschiedensten Ebenen und in unzähligen Formen manifestiert.

**12. bis 19. Mai**

**Einführung in die Tradition der Mandala: 18. Mai, 20 Uhr**

**Die Zeremonie der Auflösung des Mandalas findet am 19. Mai, 10 Uhr statt**



Foto: ZVG

**Chortage Auffahrt 2018**  
«Lieder im Freien zu singen»,  
Felix Mendelssohn kunstvolle  
Volkslieder  
Leitung: Markus J. Frey  
**10. bis 13. Mai**

**Der Atem des Lebens – ein  
beseelter und heilender  
Geist**  
Eintauchen in die meditative  
Erfahrung auf der Grundlage  
buddhistischer Tradition  
Leitung: Amrit Wagner  
**11. bis 13. Mai**

## Pilgertipp

**Generationenpilgern**  
An zwei Tagen im Jahr 2018  
veranstaltet das Pilgerzentrum  
ein Pilgern für alle Generatio-



nen. «Hier sind wir mit Kind &  
Kegel auf dem Weg», heisst es  
in der Ausschreibung. Kürzere  
Wegstrecken, Impulse, kreati-  
ves Gestalten sowie Singen  
gehören auf dem Weg mit dazu.  
Das Generationenpilgern  
hat immer ein eigenes Motto:  
«Gottes Liebe ist wie die  
Sonne»  
**26. Mai**  
«Engel – Begleiter auf dem  
Weg»  
**29. September. Pilgerzentrum St.  
Jakob Zürich. Abfahrts- und  
Besammlungszeiten: www.jakob-  
spilger.ch**

## Stellen im Web

**Offene Pfarrstellen, Stellen in den  
Gesamtkirchlichen Diensten und  
den Kirchgemeinden finden Sie  
auf: www.zhref.ch/angebote/  
offene-stellen**

## Buchtipp: Pfaffkids – 21 Persönlichkeiten aus dem Pfarrhaus



rod. «Ich hatte grosses Ver-  
trauen in ihn, er konnte alles  
immer wunderbar analysieren.  
Dann verurteilte er auch nie-  
manden. Stets versuchte er  
beide Seiten zu verstehen.»  
Dies erzählt die Radiomodera-  
torin Regi Sager über ihren  
Vater, einen Pfarrer, der seine  
Predigten im Restaurant  
schrieb. Zu den prominenten  
Pfarrerskindern gehört auch der  
einstige Tagesschausprecher  
und Rockmusiker Heinrich Mül-  
ler, dessen Eltern ihm zum 12.  
Geburtstag eine Rockgitarre  
schenkten. Sein Umfeld habe  
durchaus auf ihn abgefärbt, vor

allem die Art und Weise, wie seine Eltern auf Benachteiligte zugin-  
gen. Auch Journalist Peter Rothenbühler hat im elterlichen Pfarr-  
haus ein musikalisches und sozial engagiertes Umfeld erlebt. «Wir  
entwickelten eine Art Basisphilosophie, die unser Denken und  
unsere Werte stark geprägt hat, nach denen wir uns auch heute  
noch richten» Mit seinen Fragen lässt der Autor, selber auch Pfar-  
rerssohn, den 21 Porträtierten viel Raum. Vom Physiker zum Film-  
komponisten, von der Szenografin zur Keramikerin – die Pfarrkin-  
der erzählen eindruckliche Lebensgeschichten.

**Matthias A. Weiss, Pfaffkids, 21 Persönlichkeiten aus dem Pfarrhaus,  
Ein Buch der Reihe 21, Biographische Bücher über Menschen mit  
demselben Hintergrund. 2017. www.reihe21.ch**

## Bildungstipp: Von anderen lernen



**bildungskirche.ch, das Weiterbil-  
dungsportal für Pfarrer/innen und  
Sozialdiakone/innen, empfiehlt  
monatlich eine Weiterbildung,  
aus ihrem vielseitigen  
Kursangebot.**

Was steht hinter dem Erfolg  
von ICF? Wo und was können wir von ICF lernen? Und wie kön-  
nen wir unsere reformierte DNA so leben, dass wir in Kontakt  
kommen mit den Generationen der Zukunft? Am A+W Impuls  
schauen wir hin, zu dem was ist, wo Visionen gefordert sind und  
wie wir als kirchliche Mitarbeitende, Pfarrerinnen und Pfarrer Tradi-  
tionen bewahren und gleichwohl den Boden bereiten können für  
neue Formen reformierter Kirche.

Am «A+W Impuls No. 5 – ICF Inside» referiert Manuel Schmid,  
Teaching Pastor im ICF Basel und Theologiebeauftragter im ICF  
Movement. Er nimmt uns mit in die vibrierende ICF Kultur. Mitar-  
beiter von ICF Zürich geben Einblick in ihr «daily business». Die  
reformierte Perspektive auf den ICF kommt von Daniel Brun, Pfar-  
rer in Wädenswil. Er verbrachte sein Sabbatical bei der Freikirche.  
Seine Antwort auf den ICF ist das Projekt SpiritChurch. Ein Mut-  
macher-Nachmittag mit Inspiration für eigene Visionen, Tipps für  
den Transfer in die Praxis und Gelegenheit zum Netzwerken und  
diskutieren.

**Der Impuls findet am 25. Juni, 14 bis 18 Uhr, in der Samsung Hall in  
Zürich statt. www.bildungskirche.ch/impuls5**

## Bildungstipp: Luther im Heldenmodus



dom. Die Trickfilmstory folgt der  
Vita Luthers bis zur Überset-  
zung der Bibel auf der Wartburg  
und greift die klassischen The-  
men der Reformation auf:  
Mönchsgelübde, Kampf gegen  
den Ablasshandel, Thesenan-  
schlag, Disputation mit Eck,  
Verbrennung der Bannandro-  
hungsbulle, Reichstag zu  
Worms, Entführung auf die  
Wartburg. Dies alles wird linear  
und nachvollziehbar erzählt.

Der Film ist ab 6 Jahren frei  
gegeben, doch eignet er sich  
wohl erst für Kinder ab 10 Jah-  
ren. Im Unterricht in der Mittel-  
stufe könnte er einen Einstieg in

das Thema «Luthers Reformation» bieten, der wohl besonders bei  
den Jungen gut ankommen wird. Allerdings: Leichtfüssiges und  
Ambivalenzen blitzen nur selten auf, weibliche Identifikationsfigu-  
ren fehlen vollständig. Der Film bleibt zu sehr an der Oberfläche  
der Historie und im Heldenmodus haften.

**DVD. Die Geschichte von Martin Luther. Der mutige Mönch, der mit  
seinen 95 Thesen die Reformation entfachte. Animationsfilm, 33 Min.  
Christian History Institut. Reihe: Die Fackelträger.  
Begleitmaterial für den Unterricht: www.defakeldragers.nl**



## Porträt/ **Banker und Organist**

**Markus Rauber ist Banker, Familienmann, Organist und neu gewählter Kirchenpflegepräsident in Horgen.**

*Text und Foto: Viviane Schwizer*

Es scheint, als könne ihn nichts auf der Welt ablenken: Markus Rauber sitzt in der Kirche in Hirzel an der Orgel und übt konzentriert auf dem Instrument. Er öffnet das Schwellwerk und stimmt ein barockes Stück an. Musik erfüllt den Raum. Der Stress fällt ab von den Zuhörern im Raum. Einfach lauschen tut gut. An der Orgel sitzt aber kein Vollblutmusiker, sondern ein Banker. Vielleicht könnte man dies schon an Raubers Outfit ablesen: Der Mann, der an der Orgel alle Register zieht, ist Leiter des Business- und Vertriebsmanagements bei einer Regionalbank und trägt einen dunkelblauen Anzug und ein weisses Hemd. Die Kurzhaarfrisur sitzt perfekt. Für weitere Beobachtungen bleibt keine Zeit, denn plötzlich endet das Orgelspiel abrupt: Markus Rauber hat uns in der Kirche entdeckt und kommt eilends auf uns zu. Er grüsst offen und höflich. Im Gespräch erfährt man dann noch mehr vom vielfältigen Engagement des gebürtigen Bündners: Seit kurzem ist er ge-

wählter Präsident der Kirchenpflege Horgen. Er kandidierte gleich für das Präsidium, ohne vorher als Kirchenpfleger tätig gewesen zu sein, denn im Vernetzen, Kommunizieren und Leiten hätte er schon von Berufes wegen Erfahrung. Die Kandidatur war erfolgreich: Der Steilstart direkt an die Spitze der Behörde ist Markus Rauber gelungen.

### **Über die Musik zur Kirche**

Die enge Beziehung zur Kirche hat bei Markus Rauber aber schon ältere Wurzeln. Schon als Kind erlebte er «die Kirche von innen»: Sein Vater amtierte in Saas im Prättigau im Kirchenvorstand, war Hauptorganist in der Kirche und leitet bis heute den dortigen Kirchenchor. Das interessierte schon den fünfjährigen Sohn: Er erlernte wie einst sein Vater das Spiel auf der Königin der Instrumente. Seit dem 13. Lebensjahr orgelt er nun in Gottesdiensten, manchmal auch auf dem Hirzel.

Es geht Markus Rauber in der Kirche aber nicht nur um anmutige Orgelmusik. Die biblische Botschaft ist ihm mindestens ebenso wichtig. Er bezeichnet sie als «führende Hand» und wünscht sich, dass christliche Werte wie Glaube, Vertrauen und Zuversicht wie auch Wertschätzung und Gemeinschaft im Alltag umgesetzt werden. Er sagt: «Es reicht nicht, nur an Weihnachten, Ostern oder an Pfingsten im Gottesdienst zu sitzen und sich sonst keinen Deut um die christlichen Leitplanken zu kümmern.» Als ihn die Findungskommission darum anfragte, ob er sich für ein Amt in der Kirchenpflege Horgen zur Verfügung stelle, sagte er nach reiflicher Überlegung und dem Gespräch mit seiner Familie zu.

### **Professionelle Ausrichtung**

Markus Rauber weiss, dass sowohl in der Kirchgemeinde Horgen wie in der ganzen Landeskirche grosse Umbrüche anstehen. Dabei gehe es nicht nur um eine Strukturreform. Die Kirche müsse punkto Akzeptanz des Gegenübers eine Vorreiterin sein, gerade weil sie «in einer seltenen Vielfalt Gutes tun» könne. Er nennt dabei Angebote wie den Besuchsdienst, Jugendreisen, Filmabende, gemeinsames Musizieren. Wichtig ist für ihn auch, dass Vertreter der Kirche ein offenes Ohr für Mitmenschen haben, uneigennützig und liebevoll.

Wichtig sind für den neuen Präsidenten auch Professionalität, ein sinnvoller Mitteleinsatz und innovative Ideen, um als Kirche in Zukunft zu überleben. Wie im Beruf setzt Rauber auch in der Behörde auf eine gute und respektvolle Teamarbeit. Er weiss, dass er sich auf ein gerüttelt Mass an Herausforderungen eingelassen hat. Und wenn zwischendurch viel oder zu viel geredet wird, wird er sich zurückziehen und beim Orgelspiel die nötige Ruhe und Freude wiederfinden.

# DIE KLEINE PREDIGT



AZB  
CH-8001 Zürich  
P.P. / Journal  
Post CH AG

Abender:  
notabene  
Hirschengraben 7, 8024 Zürich  
Adressberichtigung melden an:  
Evangel. ref. Landeskirche, Kommunikation  
Hirschengraben 7, Postfach 975, 8024 Zürich

## Impressum

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

### Herausgeberin

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Abteilung Kommunikation (kom), Hirschengraben 7, 8024 Zürich

### Redaktion und Gestaltung

Christian Schenk (sch), Tel. 044 258 92 97, notabene@zh.ref.ch

### Redaktionssekretariat

franziska.schellenberg@zh.ref.ch  
Tel. 044 258 92 13

## Autorinnen und Autoren

Madeleine Stäubli-Roduner (rod),  
Dorothea Meyer (dom), Esther Derendinger (ede)

### Druck

Robert Hürlimann AG, Zürich

### Auflage

7000 Exemplare. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

### Nächste Ausgabe

Nr. 4/2018 (Mai, Woche 18)

Nr. 5/2018 (Juni, Woche 22)

Redaktionsschluss: am 15. des Vormonats

### «notabene» im Web:

www.zhref.ch/notabene

## Titelbild

Die Dreharbeiten zum Zwinglifilm im vorreformatorisch möblierten Grossmünster sorgen für viel mediales Echo.

Foto: Christian Schenk

